

SEPTUAGINTA

VETUS TESTAMENTUM GRAECUM

Auctoritate
Academiae Scientiarum Gottingensis
editum

XII, 3

PSALMI SALOMONIS

edidit
Felix Albrecht

VANDENHOECK & RUPRECHT



SEPTUAGINTA

Vetus Testamentum Graecum

Auctoritate
Academiae Scientiarum Gottingensis
editum

vol. XII, 3

Psalmi Salomonis

Vandenhoeck & Ruprecht

Psalmi Salomonis

editio
Felix Albrecht

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Felix Albrecht

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-525-53450-2

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2017 von der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen als Dissertation angenommen; Erstreferent war Prof. Dr. Reinhard G. Kratz, Zweitreferent Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Spieckermann. Für die Drucklegung wurde sie geringfügig überarbeitet, wobei die mit kommentierenden Anmerkungen versehene deutsche Übersetzung der *Psalmen Salomos*, welche ebenfalls Teil der Arbeit war, separat erscheint.

Besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Reinhard G. Kratz für die hervorragende Betreuung, Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Spieckermann für die Anfertigung des Zweitgutachtens, Herrn Prof. Dr. Reinhard Feldmeier und Herrn Prof. Dr. Christian Gastgeber (Wien) für die Bereitschaft, als Opponenten bei der Disputation (2017) aufzutreten. Herrn Prof. Dr. Feldmeier danke ich zudem für die langjährige Begleitung meiner Arbeit während meiner Zeit als Lehrstuhlassistent an der Georg-August-Universität Göttingen (2008–2014).

Seit dem Jahr 2008 forsche ich an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Bis 2015 als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Septuaginta-Unternehmens, seit 2015 zusätzlich im Rahmen des Akademievorhabens der Digitalen Gesamtedition und Übersetzung des koptisch-sahidischen Alten Testaments und seit 2016 als Koordinator der Kommission zur Edition und Erforschung der Septuaginta.

Dank gilt allen bisherigen sowie derzeitigen Akademiekolleginnen und -kollegen, insbesondere aber dem ehemaligen Leiter des Septuaginta-Unternehmens, Herrn Dr. Bernhard Neuschäfer, für seine langjährige Begleitung und Förderung. Ganz besonders dankbar bin ich alsdann Prof. Dr. Chiara Faraggiana di Sarzana (Bologna) und Prof. Dr. Dr. Jan Doehorn (Durham) für das entschiedene Interesse an meiner Arbeit, die vielen konstruktiven Gespräche und den stets anregenden Austausch. Zudem danke ich einer Reihe von Wissenschaftlern für die Unterstützung meiner Forschungsinteressen: Dem

verehrten Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. mult. Robert Hanhart (Göttingen), Prof. Dr. Anneli Aejmelaesus (Helsinki), Prof. Dr. Agamemnon Tselikas (Athen), Prof. Dr. Francesco D'Aiuto (Rom), Dr. Christian Förstel (Paris), Dr. Tobias Thum (München) und insonders meinem Bruder Lukas Albrecht (Kiel).

Für Geduld, Ermunterung und klugen Rat danke ich meiner Frau Franziska Albrecht. Ihr und meiner Familie sei diese Arbeit gewidmet.

Göttingen/Helsinki im Sommer 2018

Felix Albrecht

Inhalt

Vorwort	V
Prolegomena	1
Einleitung	11
A Die Textzeugen	13
I. Die griechische Überlieferung	13
1. Die griechischen Zeugen	13
2. Die Druckausgaben	29
3. Die Textproblematik im Griechischen	34
3.1. Majuskelschreibungen als Ursache von Variantenbildungen	35
3.2. Kontextuelle Variantenbildungen	46
3.3. Fehlerhafte Satzabtrennungen	47
3.4. Konjekturealkritik	52
4. Charakter und Datierung der griechischen Überlieferung	80
4.1. Phonetik und Orthographie	81
4.2. Morphologie und Lexik	86
4.3. Syntax	123
4.4. Ergebnis	133
II. Die syrische Überlieferung	134
1. Die syrischen Zeugen	135
2. Die Druckausgaben	137
3. Die Textproblematik im Syrischen	138
4. Charakter und Datierung der syrischen Übersetzung	142
4.1. Lexik	144
4.2. Übersetzungstechnik	153
4.3. Das sprachliche Verhältnis zu den syrischen <i>Odae Salomonis</i>	161
4.4. Ergebnis	162
III. Das Stemma der Überlieferung	163
1. Das Verhältnis von 769 zu 629	164
1.1. Gemeinsame Lücken	165
1.2. Gemeinsame Randlesarten	166
1.3. Korrektur der Notationen	167
2. Das Verhältnis von 769' zu 336	168
3. Die Deszendenten von 260 (149 471 606 3004)	170
4. Der stemmatische Ort der syrischen Überlieferung	175
5. Ergebnis	178

VIII

Inhalt

B Die Textgeschichte	181
I. Die Frage nach der Abfassungssprache	181
II. Der Aufbau und die Struktur des Textes.	183
1. Der Buchtitel sowie die Über- und Zwischenüberschriften.	183
1.1. Buchtitel	185
1.2. Psalmenüberschriften	188
1.3. Das <i>διάφασμα</i> der Schlusspsalmen.	191
2. Die Psalmenammlung	191
3. Die Stichometrie.	193
4. Die sekundären Gliederungsmerkmale	195
III. Zur Entstehungsgeschichte	197
1. Die Ursprünge aus Hasmonäischer Zeit	198
2. Die Fortschreibung in Römischer Zeit	204
Exkurs: Das Verhältnis zur <i>Sapientia Salomonis</i>	210
3. Die Endredaktion in Herodianischer Zeit.	212
4. Ergebnis	234
IV. Zur Überlieferungsgeschichte	236
1. Die Kanonverzeichnisse	238
2. Die byzantinische Überlieferung	241
3. Das überlieferungsgeschichtl. Verhältnis zu den <i>Odae Salomonis</i>	251
V. Zur Wirkungsgeschichte	255
C Die Anlage des Apparates	260
D Orthographica	262
I. Majuskelschreibungen	263
II. Phonetisch bedingte Verschreibungen	265
III. Quantitätsvertauschungen	269
IV. Dittographie und Haplographie	270
V. Nomina sacra.	272
VI. Iota adscriptum und Iota subscriptum	275
VII. Satzphonetisches.	276
VIII. Sonstiges	279
E Zeichen und Abkürzungen.	280
F Literaturverzeichnis	284
Ausgabe des Textes	329

Prolegomena

I

Um die Zeitenwende blüht die salomonische Literatur.¹ Die im Kontext der Septuaginta überlieferten 18 *Psalmen Salomos* sind ein Teil davon.² In der überlieferten Textgestalt sind sie ein Dokument des palästinischen Judentums in historischer Nähe zum frühen Christentum, das vom Schicksal Jerusalems handelt und in der Erwartung eines Messias aus dem Hause Davids kulminiert.

Der *communis opinio* zufolge wurden die *Psalmen Salomos* ursprünglich hebräisch verfasst, wobei die originalsprachliche Fassung verloren ging. Die hier vorgelegte textgeschichtliche Untersuchung zeigt indes, dass die Genese der Sammlung weitaus diffiziler ist als gemeinhin angenommen. Erhalten ist lediglich die griechische Überlie-

¹ Aus der frühen Kaiserzeit rührt die *Sapientia Salomonis*; zur Datierung vgl. H. SPIECKERMANN: Seelen, 143–144; ferner F. ALBRECHT: Weisheit, 12–13. Daneben erfolgte die Übersetzung der *Proverbia Salomonis* ins Griechische, wobei die salomonische Verfasserschaft, die in der hebräischen Fassung nur Teile des Textes betraf, auf die gesamte Schrift übertragen wurde; vgl. dazu und zur Datierung H. J. THACKERAY: Poetry, 58–59. Kurz darauf dürften die griechischen Übersetzungen der mit Salomo assoziierten Bücher *Ecclesiastes* (vgl. Eccl 1: *Ῥήματα Ἐκκλησιαστοῦ υἱοῦ Δαβὶδ, βασιλέως Ἰσραὴλ ἐν Ἱερουσαλήμ*) und *Canticum* (vgl. Cant 1: *Ἄσμα ἁσμάτων, ὃ ἐστὶν τῷ Σαλωμών*) entstanden sein; vgl. F. ALBRECHT: Bibelübersetzung, 213 mit Anm. 19. – Überdies ist bei den beiden nachgenannten parabiblichen Schriften salomonischer Zuschreibung ein Ursprung in der Kaiserzeit nicht auszuschließen: Zum einen beim *Testamentum Salomonis*; vgl. F. ALBRECHT/J. DOCHHORN: Testamentum Salomonis. Zum anderen bei der *Hymnologia Salomonis*; vgl. S. CARROLL: Analysis, 93–97, der annimmt, dass diese Schrift zwischen 165 v. Chr. und 135 n. Chr. vermutlich in Alexandria entstanden sein dürfte und in byzantinischer Zeit eine Überarbeitung erfuhr. – Einen guten Überblick zur salomonischen Literatur bietet alsdann insgesamt noch immer K. PREISENDANZ: Salomon.

² Die folgenden *Bibliographien* resp. bibliographischen Übersichten erfassen die wichtigsten bisherigen Publikationen zu den *Psalmen Salomos*: J. L. TRAF-TON: Research; S. BROCK u.a.: Bibliography, 132–134; C. DOGNIÉZ: Bibliography, 241–243; A. LEHNARDT: Bibliographie, 357–363; G. STEINS: Psalmi Salomontos, 1907–1912; E. BONS/P. POUHELLE: Psalms of Solomon, 193–210. – Eine Einführung in die Schrift bietet: F. ALBRECHT: Psalmi Salomontos; zur Überlieferung der *Psalmen Salomos* im Kontext der Septuaginta s.u. § B-IV „Zur Überlieferungsgeschichte“.

ferung, die in ihrem ältesten, freilich kaum mit Sicherheit zu bestimmenden Kern, somit aber doch zumindest teilweise, auf hebräischer Vorlage beruht haben mag.¹ Späterhin floss aus der griechischen Tradition eine syrische Übersetzung. Jene sehr spezielle Überlieferungslage, bei der im Unterschied zu den meisten Büchern der Septuaginta kein hebräischer Vergleichstext korreliert, macht die kritische Konstitution des Textes zu einer besonderen Herausforderung.

Diese Herausforderung bedarf vorab einer näheren, der Edition vorzuschickenden Erklärung (II.). Alsdann soll der Aufbau der vorliegenden Arbeit in gebotener Kürze Erläuterung finden, um die Leserin und den Leser auf den Gang der weiteren Ausarbeitung einzustimmen (III.).

II

Bei den Büchern der Septuaginta, die nicht genuin griechisch verfasst sind und deren Vorlage bekannt ist, beruht die kritische Konstitution des ältesten erreichbaren Textes – bedingt durch die Text- und Überlieferungsgeschichte der Septuaginta – auf drei Arbeitsschritten, die eng miteinander verbunden sind:

- 1.) Die Herstellung des griechischen Textes aufgrund der *griechischen Überlieferung*, welche die Primärüberlieferung (griechische Handschriften), die Sekundärüberlieferung (Tochterversionen)² und die Tertiärüberlieferung (patristische Zitate in griechischer und lateinischer Sprache) umfasst.
- 2.) Der Vergleich des griechischen Textes mit der *hebräischen Überlieferung* in Form der Primärüberlieferung (hebräische

¹ Dies in seinen Einzelheiten darzulegen, wäre nicht Aufgabe einer textgeschichtlichen, sondern einer literarkritischen Untersuchung, deren Grundlage die vorliegende Edition erst zu schaffen wünscht.

² Die Tochterversionen des griechischen Bibeltextes sind vor allem das Koptische (Sahidisch, Bohairisch etc.), das Lateinische der *Vetus Latina*, das Syrische, Armenische, Georgische, Arabische und Äthiopische.

³ Im Falle des Danielbuches tritt neben die *hebräische* zudem die *aramäische* Überlieferung.

Handschriften)¹ und der Sekundärüberlieferung (Tochterversionen).² Das Verhältnis des Griechischen zum Hebräischen muss aufgrund einer Analyse der Übersetzungstechnik erfasst werden: Die Übersetzungsweise tendiert von wörtlicher bis hin zu frei interpretierender Wiedergabe der Vorlage.

- 3.) Die Bestimmung der griechischen *Rezensionen* (jüdisch und christlich) und Ausscheidung derselben.

Im Falle der *Psalmen Salomos* sind einerseits die quantitative Breite (A) und andererseits die qualitative Güte (B) der Überlieferung beschränkt:

(A)

In *quantitativer* Hinsicht hat sich die Ausgabe den überlieferungsgeschichtlichen Umständen entsprechend auf die *griechische Überlieferung* zu konzentrieren, die aus der griechischen Primärüberlieferung (griechische Handschriften) und der griechischen Sekundärüberlieferung (syrische Tochterversion) besteht.³ Eine griechische Tertiärüberlieferung und die hebräische Überlieferung fehlen, ebenso wenig lässt sich eine griechische Rezensionstätigkeit nachweisen (s.u. II).

Was die griechische Überlieferung betrifft, liegen mehrere Editionen vor, doch beschränken sich diese nahezu ausnahmslos auf die griechische Primärüberlieferung, da die syrische Überlieferung erst später entdeckt wurde.⁴ Einzig die Edition von Robert B. Wright beansprucht, einen kritischen Text unter Berücksichtigung des Syri-

¹ Die hebräische Primärüberlieferung umfasst nicht nur den Masoretischen Text, sondern auch den Proto-Masoretischen Text.

² Die Tochterversionen des hebräischen Bibeltexes sind vor allem das Lateinische der Vulgata, das Syrische der Peshitta und das Aramäische der Targumim. Eine Sonderstellung nimmt der Samaritanische Pentateuch ein, der keine Version, sondern eine Parallelüberlieferung ist.

³ Zum Charakter der syrischen Überlieferung als Tochterversion des Griechischen und nicht als Tochterversion des Hebräischen siehe die ausführliche Erörterung in § A-II-4 „Charakter und Datierung der syrischen Übersetzung“.

⁴ Zu den Editionen des griech. Textes s.u. § A-I-2 „Die Druckausgaben“.

schen zu bieten, vermag diesem Anspruch aber nicht gerecht zu werden.¹ Für die syrische Überlieferung fehlt zu allem Übel eine kritische Ausgabe.² Was im Wesentlichen vorliegt, ist eine diplomatische Edition, die dezidiert nicht den ältesten erreichbaren Text der syrischen Überlieferung, sondern nach den Regeln der Leidener Peshitta-Ausgabe einen Einzelzeugen präsentiert.³ Hier ist inskünftig grundlegende editorische Arbeit zu leisten.

(B)

In *qualitativer* Hinsicht lässt die Güte der Überlieferung sehr zu wünschen übrig. Der Text der biblischen Schriften des griechischen Alten und Neuen Testaments wurde mehrfach überarbeitet. Für die meisten *kanonischen Bücher* sind Spuren einer solchen Überarbeitung nachweisbar.⁴ Sie sind mit den Namen Origenes, Hesych und Lukian verbunden. Diese Überarbeitungen resp. Rezensionen waren unterschiedlich motiviert: Während Origenes einen philologisch gesicherten Text für die Biblexegese zu erarbeiten suchte, scheinen Hesych und insbesondere Lukian auf die Herausgabe des Bibeltextes für kirchliche resp. liturgische Zwecke bedacht gewesen zu sein.⁵ Für die *deuterokanonischen Bücher* ist eine Überarbeitung nur bedingt nachweisbar, die parabiblischen Schriften sind gänzlich davon ausgenommen: Je geringer das kanonische Ansehen einer Schrift war, desto geringer ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass eine maßgebliche Ausgabe jener Schrift die Überlieferung homogenisierte, wie es im

¹ Vgl. dazu F. ALBRECHT: Notwendigkeit, und § A-I-2 „Die Druckausgaben“.

² Trafton, 17; 18; *passim* spricht ungeachtet des editionsphilologischen Unterschieds von einer *kritischen* Edition Baars, obwohl es sich um eine *diplomatische* handelt: „Baars has edited a new critical edition of the Syriac“ (ebd., 20).

³ Zu den Editionen des syr. Textes s.u. § A-II-2 „Die Druckausgaben“.

⁴ Eine Sonderstellung nimmt der Pentateuch ein.

⁵ Die Rezension Hesychs wird freilich kontrovers diskutiert; vgl. F. ALBRECHT: Hesychius, und DERS.: Überlieferung.

Falle der kanonischen Bücher Alten und Neuen Testaments die antiochenische Ausgabe tat.¹

Der Einfluss der Arbeit des Origenes am griechischen Bibeltext ist kaum zu überschätzen: Lukian etwa scheint schlechterdings von Origenes abhängig. Eine Sonderstellung hinsichtlich ihrer Bearbeitung durch Origenes nehmen die genuin griechischen Bücher der Septuaginta ein, etwa die *Sapientia Salomonis*: Eine rezenzionelle Beeinflussung ist nahezu ausgeschlossen, und so ist davon auszugehen, dass Origenes – wohl aufgrund der nicht vorhandenen hebräischen Vorlage – dieses Buch unbearbeitet ließ.² Das Gleiche gilt mit hoher Wahrscheinlichkeit auch für die *Psalmi Salomonis*: im Rahmen

¹ In der neutestamentlichen Textüberlieferung ist die antiochenische Ausgabe im sog. Mehrheitstext aufgegangen; in der Textüberlieferung der Septuaginta beruht sie auf der Rezension des Lukian; vgl. F. ALBRECHT: Bibelübersetzung, 239–243 („Lukian und die lukianische Rezension“). Eine kritische Edition der spätantiken Ausgabe des antiochenischen Septuagintatextes zu 1–4Regn und 1–2Par liegt vor in: N. FERNÁNDEZ MARCOS/J.R. BUSTO SAIZ: 1–2 Samuel; DIES.: 1–2 Reyes; DIES.: 1–2 Crónicas. Zur antiochenischen Ausgabe vgl. ferner den Sammelband von S. KREUZER/M. SIGISMUND: Text, der verschiedene Forschungspositionen zum antiochenischen Text des Alten Testaments vereint.

² Bereits beim Sirachbuch ist Ziegler skeptisch, dass sich die von ihm herausgearbeitete origeneische Rezension auf Origenes selbst zurückführen lasse; vgl. J. ZIEGLER: Bearbeitung, 181. Diese Skepsis ist m. E. in weitaus stärkerem Maße bei der *Sapientia Salomonis* angebracht, für die Ziegler das Vorhandensein einer hexaplarischen resp. origeneischen Rezension ausgehend vom Sirachbuch postuliert: Im Sirachbuch erkennt Ziegler diese Rezension in der vielfach mit Ra 253 zusammengehenden Syrohexapla (vgl. J. ZIEGLER: Bearbeitung). Da beide Textzeugen auch in der *Sapientia Salomonis* vertreten sind, postuliert Ziegler kurzerhand auch für diese eine solche Rezension; und zwar unter der Annahme, dass sich die Verhältnisse des Sirachbuches übertragen ließen, vgl. J. ZIEGLER: Sapientia Salomonis, 50. Zu Recht bemerkt er jedoch, dass die Konvergenz beider Zeugen in der *Sapientia Salomonis* bei weitem geringer als im Sirachbuch ausfällt: „Es können aber viele Fälle genannt werden, wo 253 Sonderlesarten hat, die Syh nicht kennt, und umgekehrt.“ (ebd., 54). Allein schon diese Unklarheiten gemahnen zur Vorsicht, wenn es um die Sonderrolle von Ra 253 in den *Psalmen Salomos* (s.u. S. 8, Anm. 2) und um die Frage nach dem textgeschichtlichen Stellenwert jenes Zeugen in den *Libri sapientiales* geht; denn immerhin konstatiert J. ZIEGLER: Sapientia Salomonis, 53: „253 ist hexaplarisch. Somit haben wir für die Libri sapientiales eine griechische Handschrift, die für die Rückübersetzung der

der griechischen Überlieferung ist ein rezenzioneller Einschlag nicht nachweisbar, mehr noch, die Überlieferung mutet verwildert an¹, eine frühe Diorthose des griechischen Textes – etwa durch die Hand des Origenes² oder Lukians³ – scheint ausgeschlossen.

III

Im Aufbau orientiert sich die *Einleitung* am bewährten Aufriss der Göttinger *Editio critica maior*, nicht ohne darüber hinaus zwei Besonderheiten aufzuweisen, die dem eigentümlichen Charakter der

Syrohexapla unschätzbare Dienste leistet; sie erfüllt die gleiche Aufgabe wie 88 für die prophetischen Schriften.“

¹ Zur tiefgreifenden Korruption des Textes s.u. § A-I-3 „Die Textproblematik im Griechischen“ und § A-II-3 „Die Textproblematik im Syrischen“.

² Eine Sonderrolle nimmt Hs. Ra 253 nicht nur im Sirachbuch und in der *Sapientia Salomonis* ein (s.o. S. 7, Anm. 2), sondern auch in der Überlieferung der *Psalmen Salomos*, da Ra 253 einen der beiden Hauptarme der von Hyparchetyp γ derivierenden griechischen Primärüberlieferung repräsentiert (s.u. § A-III „Das Stemma der Überlieferung“). Auch scheint dieser Textzeuge am deutlichsten das ursprüngliche, hellenistische Sprachgewand der *Psalmen Salomos* bewahrt zu haben (s.u. § A-I-4 „Charakter und Datierung der griechischen Überlieferung“). Insofern böte Ra 253 den deutlichsten Anhaltspunkt für eine etwaige origenische Bearbeitung der *Psalmen Salomos*. Doch fehlt die ältere Überlieferung, von der sich eine solche Bearbeitung abhobe und textkritisch abheben ließe. Angesichts der insgesamt schmalen Bezeugung der *Psalmen Salomos* wäre ein solches Postulat also kaum mehr als Spekulation, geschweige denn besäße es Tragweite.

³ Die von Isaac Leo Seeligmann angedeutete Nähe zur lukianischen Rezension beruht auf einem Missverständnis. Seeligmann bemerkt dazu: „Hedley goes even further in pointing out that the codices which follow the Lucianic recension, often stand by themselves in avoiding errors of later transmissions; moreover, the text of Lucian preserves readings which were found in the first century, or earlier, in Josephus, the New Testament and in the Psalms of Solomon.“ (R. HANHART/H. SPIECKERMANN: Seeligmann, 42). Hier hat Seeligmann die Bemerkungen Hedleys missverstanden; denn P.L. HEDLEY: *Investigation*, 64, spricht im Rahmen seiner Ausführungen zur lukianischen Rezension lediglich davon, dass sich in den *Psalmen Salomos* Anklänge des bereits in vorchristlicher Zeit ins Griechische übersetzten kanonischen Psalters fänden.

Psalmen Salomos geschuldet sind: Zunächst ist die Beschreibung der sprachlichen Eigenart der griechischen Überlieferung vor dem Hintergrund der Frage ihrer Datierung in der Betrachtung der *Textzeugen* (§ A) besonders gewichtet. Überdies ist die *Textgeschichte* (§ B) integraler Bestandteil der Einleitung. Schließlich weist auch die *Ausgabe des Textes* eine Besonderheit gegenüber den bisherigen Göttinger Ausgaben auf, insofern das Griechische des Apparats durchgehend akzentuiert ist.

Einleitung

A Die Textzeugen

I. Die griechische Überlieferung

1. Die griechischen Zeugen

Die vorliegende Ausgabe der *Psalmen Salomos* beruht auf den folgenden vom Septuaginta-Unternehmen kollationierten Minuskelhandschriften:

- 253** Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, *Codex Vaticanus gr. 336*, ff. 122v–136v; Pergamenths., *ineunte* XII. Jh.; das Hexasophon und die *Psalmen Salomos* enthaltend; Sigel bei vGebhardt: R.¹ — Einzelne Besitzvermerke aus dem frühen XV. Jh. geben Hinweis auf die Provenienz der Hs. „aus dem Orient oder aus Griechenland“.² Vom Septuaginta-Unternehmen im Jahr 1955 auf Grundlage historischer Photographien kollationiert.³
- 260** Kopenhagen, Kongelige Bibliotek, *Codex Hauniensis Gamle Kongelige Samling 6* ff. 170v–183v; Pergamenths., *exeunte*

¹ Zu Ra 253 vgl. E. KLOSTERMANN: *Analecta*, 17–29, bes. 18; vGebhardt, 25–27; A. RAHLFS: *Verzeichnis*, 249; R. DEVREESE: *Codices 330–603*, 8–9. Vgl. ferner zu dieser Hs. als Teil des „Fondo Antico“ der Vaticana K. CHOULIS: *Treatments*, bes. 151 mit Anm. 32. — Rahlfs und Devreesse datieren die Hs. ins XI. Jh.; vGebhardt hingegen richtiger ins XI.–XII. Jh. (a.a.O. 26). Die am unteren Seitenrand auffällig stark ausfallenden Buchstabenunterlängen legen m. E. eine Datierung in das frühe XII. Jh. nahe.

² vGebhardt, 27; vgl. dazu R. DEVREESE: *Codices 330–603*, 8–9. — Die Notizen finden sich: f. 39v (Familiennotizen des Besitzers zum Jahr 1413); f. 40r (Familiennotizen des Besitzers zum Jahr 1419); f. 40v (Wirtschaftsnotizen, paläographisch zu datieren „um 1400“; so P. SCHREINER: *Texte*, 247–248 [Nr. 50], hier: 247).

³ Rahlfs hat die Hss. der Vaticana nach eigenen Angaben „in Rom im März und April 1909 aufgenommen“ (A. RAHLFS: *Verzeichnis*, 247); Die Kollation des Septuaginta-Unternehmens beruht auf historischen, vor 1955 entstandenen Schwarz-weiß-Aufnahmen im Format 29,0 × 21,5 cm; aus derselben Aufnahmeserie dürften die Photographien der Hss. 88; 108; 245; 248 (2) stammen.

X. Jh.; illuminierte Prachthss. in sog. Perlschrift; das Hexasophon (teils mit Katene oder Kommentar) und die *Psalmen Salomos* enthaltend; Text in zwei Kolonnen geschrieben. Sigel bei vGebhardt: H.¹ — Die Hs. war ursprünglich Teil der berühmten „Bibel des Niketas“ (Ra 90; Ra 719 + Ra 260).² Die Provenienz des heute in Kopenhagen befindlichen Teils dieser prunkvollen Bibelausgabe lässt sich über Venedig und den Peloponnes nach Konstantinopel zurückverfolgen.³ Vom Septuaginta-Unterneh-

¹ Zu Ra 260 vgl. J. ERICHSEN: Udsigt, 13; C. BRUUN: Aarsberetninger III, 25–30; C. GRAUX: Rezension zu Bruun, 291–293; DERS.: Rapport, 233–236; vGebhardt, 14–15; A. RAHLFS: Verzeichnis, 91; B. SCHARTAU: Codices, 51–54. Eine Studie zur *Ecclesiastes*-Katene dieser Hs. hat überdies A. LABATE: Catena, x–xi, vorgelegt. — vGebhardt und Rahlfs datieren die Hs. ins X.–XI. Jh. Mit Cavallo ist die Hs. als Teil der „Bibel des Niketas“ (s.u. mit der folgenden Anm.) ins letzte Viertel des X. Jhs. zu datieren; vgl. H. BELTING/G. CAVALLO: Bibel, 11; vgl. B. SCHARTAU: Codices, der Beltings und Cavallos These offensichtlich nicht zu kennen scheint, aber ähnlich datiert: „10. Jh. (2. Hälfte–Ende)“ (ebd. 51).

² Zur „Bibel des Niketas“ vgl. H. BELTING/G. CAVALLO: Bibel, welche die Zusammengehörigkeit der drei Hss. erstmals erkannt und beschrieben haben. Von Cavallo ist dieser Zusammenhang paläographisch und kodikologisch, von Belting kunsthistorisch begründet worden. Die Zusammengehörigkeit dieser drei Hss. ist inzwischen anerkannt; vgl. J.H. LOWDEN: Interpretation, 560 („This is entirely convincing.“). Da die Zusammengehörigkeit der drei erhaltenen Teilhandschriften der „Bibel des Niketas“ der älteren Forschung unbekannt war, sind die Datierungen der Teilhandschriften (Ra 90 bei Rahlfs ins XI. Jh. datiert, vgl. A. RAHLFS: Verzeichnis, 65; Ra 719 bei Rahlfs ins IX./X. Jh. datiert, vgl. ebd., 297) entsprechend ins X. Jh. zu korrigieren. — Die genaue Rekonstruktion der „Bibel des Niketas“ vermag indes in der von Belting und Cavallo vorgeschlagenen Weise kaum zu überzeugen. Siehe dazu ausführlich § III.2 „Die byzantinische Überlieferung“.

³ Die Hs. trägt f. 232r mehrere Besitzvermerke. Der erste Vermerk lautet: *Τὸ παρὸν βιβλίον ἦν ποτε Νοταῶ τοῦ Λουκᾶ ἀπὸ τινος Καλοθέτου· νῦν δὲ Γεωργίου τοῦ Κανταζουζηνροῦ, γέγονεν δὲ μετὰ τὴν τῆς πατρίδος ἄλωσιν ἐν Σμεντορόβω τούτῳ*; vgl. B. SCHARTAU: Codices, 53; A. RAHLFS: Verzeichnis, 91.

In Konstantinopel befand sich die Hs. demnach zunächst im Besitz des Joseph Kalothetus (XIV. Jh.); zu Joseph Kalothetus vgl. D.G. TSAMIS: *Ἰωσήφ Καλοθέτου Συγγράμματα*, 21–26.

Als dann gelangte sie in den Besitz des Lukas Notaras (1402–1453), Dux von Konstantinopel; zu Lukas Notaras vgl. PLP 20730. Zur *Bibliothek des Lukas No-*

men im Jahr 1955 auf Grundlage historischer Photographien kollationiert.¹ Autopsie der Hs. im Jahr 2011. — Antigraphon für Ra 149 (s. dort).

- 336** Mönchsrepublik Athos, *Ἐργὰ Μονῆ Ἰβήρων*, *Codex Athonensis Iviron* 555, ff. 227r–245v; Textlücke durch Verlust von zwei Blatt zwischen f. 233 u. f. 234 (PsSal 5_{14b}–8_{12a}); Textabbruch mit

taras gehörte u.a. *Cod. Vat. gr.* 1231 = Hs. Ra 687 (A. RAHLFS: Verzeichnis, 260–261), eine Pergamenthandschrift des XII. Jhs., die sich im Besitz der Tochter des Lukas Notaras, namentlich Anna Notaras, befand und denselben Besitzvermerk wie Hs. Ra 260 trägt. Jene Hs. gelangte später in den Besitz des Kardinals Antonius Carafa. Dass sich im Besitz des Kardinals Carafa auch *Cod. Vat. gr.* 1233 befand, eine Papierhandschrift des XVI. Jhs., die den Kommentar des Matthaues Kantakuzenus zur *Sapientia Salomonis* enthält, ist ein interessanter Zufall; vgl. dazu Rahlfs a.a.O., 261.

Der zitierte Vermerk weist überdies darauf hin, dass sich die Hs. schließlich im Besitz des Georgius Palaeologus Kantakuzenus (fl. 1430–1460) befand, der ein Enkel des Matthaues Asanes Kantakuzenus (ca. 1325 – 1391, gestorben in *Μυστράς* auf dem Peloponnes) war und in *Καλάβρυτα* auf dem Peloponnes eine Bibliothek besaß; vgl. D.M. NICOL: Family, 176–179, bes. 178. Georgius Palaeologus Kantakuzenus siedelte im Jahr 1460 in die Venezianische Hafenstadt *Ναυπλία* über (so A.T. PAPAPOULOS: Versuch, 94 [Nr. 186] mit Verweis auf Georgios Sphrantzes, *Chronicon* XL,8 [ed./ ÜS R. MAISANO: Sfranze, 162–163; = IV,19 ed./ ÜS I. BEKKER: Phrantzes, 406–407]; vgl. XXXIX,6–7 [ed./ ÜS R. MAISANO: Sfranze, 154–155; = IV,16 ed./ ÜS I. BEKKER: Phrantzes, 390–391]; anders D.M. NICOL: Family, 179); zu Georgius Palaeologus Kantakuzenus vgl. PLP 10959.

Von dort dürfte die Hs. nach Venedig gelangt sein, wo sie zunächst dem Mönch Urbano da Belluno (1443–1524) gehörte und schließlich in den Besitz des venezianischen Klosters San Nicolò überging; zu Urbano vgl. A. ADLER: Urbano; O.L. SMITH: Urbano. Auch dies ist in der Hs. vermerkt: *Ὁὐρβανοῦ τοῦ μοναχοῦ τοῦ ἁγίου Νικολέω τῶν Ἐνετιῶν, ἀνδρὸς οὐκ ἀδόξου, ἀλλὰ τῶν γραμματικῶν τάχ' ἂν ἀρίστου καὶ λαμπροτάτου*; vgl. B. SCHARTAU: Codices, 53; O.L. SMITH: Urbano, 58 mit Anm. 11; A. RAHLFS: Verzeichnis, 91. Im Jahr 1699 wurde die Hs. von Fr. Rostgaard in Venedig erworben. Sie befand sich 1726 zunächst im Besitz des Grafen Christian Danneskjold Samsø. Im Jahr 1732 wurde sie in die „Alte Königliche Sammlung“ (Gamle Kongelige Samling) aufgenommen.

¹ Die Kollationen des Septuaginta-Unternehmens beruhen auf historischen Schwarz-weiß-Aufnahmen im Format 24,0 × 17,5 cm, die vor 1955 entstanden sind.

PsSal 18_{4b}, d.h. Verlust von PsSal 18_{5–12};¹ Papierhs., XIV. Jh., Kopist Δημήτριος Ρωμανίτης (fl. 1336–1346 vel 1352)², von dessen Hand ff. 179r–327v stammen; das Hexasophon und die *Psalmen Salomos* enthaltend, gefolgt von drei Scholiensammlungen (*Scholia in Eccl, in Cant, in Prov*) und drei patristischen Texten; Text stichisch geschrieben. Sigel bei vGebhardt: J.³ — Schrift und Schreiber lassen Zypern als Provenienz der Hs. erkennen. Vom Septuaginta-Unternehmen im Jahr 1955 auf Grundlage historischer Photographien aus dem Jahr 1929 kollationiert.⁴ Autopsie der Hs. im Jahr 2010.

Im Falle des Hexasophions ist Ra 336 aufs Engste mit Ra 728 (Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, *Cod. Venetus Marcianus gr. I 13* [Collocatio 1010, Castellani 55, *olim* Nani 6]; Pergamenths., XI. Jh.)⁵ verwandt (vgl. J. ZIEGLER: *Iob*, 11–12). Detlef Fraenkels Angaben zufolge, die der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen als Rohmanuskript der bislang unveröffentlichten Fortsetzung der Neubearbeitung des Rahlfs'schen Handschriftenverzeichnisses vorliegen, teilen beide Handschriften eine gemeinsame Majuskelvorlage. Da Ra 336 die *Psalmen Salomos* im Anschluss an das Sirachbuch bietet, ist zu vermuten, dass auch die heutzutage am Schluss unvollständige Hs. Ra 728 am

¹ Im Anschluss an PsSal 18_{4b} folgt unmittelbar Sir 33(36)_{1–13a} unter der Überschrift εὐχὴ; vgl. R. B. WRIGHT/R. R. HANN: Fragment.

² Zu Δημήτριος Ρωμανίτης, der als Lektor (ἀναγνώστης) auf Zypern wirkte, vgl. RGK 1A, 72 (Nr. 100); RGK 3A, 76–77 (Nr. 174); PLP 91774 (ersetzt PLP 5285); ferner M. VOGEL/V. GARDTHAUSEN: Schreiber, 107 (Δημήτριος ἀναγνώστης).

³ Zu Ra 336 vgl. vGebhardt, 28–29; S. P. LAMBROS: *Catalogue II*, 169–170 (Nr. 4675); A. RAHLFS: Verzeichnis, 13. Vgl. ferner G. BADA/N. TCHERNETSKA: *Témoins*, zu Ra 336 als einer von drei direkten Zeugen der *Scholia in Prouerbia* des Evagrius Ponticus (CPG 2458.4); zu den *Scholia in Ecclesiasten* dieses Zeugen (CPG 2458.5) vgl. P. GÉHIN: *Commentaire*, 189–192; DERS.: *Scholies à l'Écclesiaste*, 29–30.

⁴ Die Photographien dieser Hs. wurden von August Möhle und Paul Rahlfs im Jahre 1929 vor Ort angefertigt vgl. F. ALBRECHT: *Handschriftenakquisitionen*, 358.

⁵ Zu Ra 728 vgl. G. L. MINGARELLI: *Codices*, 4; C. CASTELLANI: *Catalogus*, 108–110 (Hs. Nr. 55); A. RAHLFS: Verzeichnis, 303. E. MIONI: *Codices I/1*, 18–19. Die Hs. war ursprünglich Teil der *Bibliotheca Naniana* und fand mit dieser im Jahr 1796 Aufnahme in die *Marciana*; vgl. M. ZORZI: *Collezioni*, 97. — Ra 728 enthält palimpsestierte Seiten (u.a. f. 331r–v; 333r–v Minuskelschrift als *scriptura inferior*), die nicht in den Katalogbeschreibungen (und auch nicht von M. R. FORMENTIN: *Palinsesti* 1980; DIES.: *Palinsesti* 2008) erwähnt werden.

Ende die *Psalmen Salomos* bot.¹ Die Online-Datenbank „Pinakes“ gibt interessanterweise den Hinweis, die Hs. enthalte im Rahmen der *Libri poetici* der Septuaginta: „Job, Prouerbia, Canticum, Sapientia, Psalmi Salomonis“.² Die Hs. enthält jedoch ff. 321v–336v die *Sapientia Salomonis* und im Anschluss daran ff. 336v–337r den Sirachprolog sowie ff. 337r–361v das mit f. 361v abrupt abbrechende Sirachbuch, also nicht die *Psalmen Salomos*. Bereits der Katalog der *Bibliotheca Naniana* von 1784 beschreibt die Hs. als unvollständig und an der nämlichen Stelle endend.³

- 769** Athen, *Μουσείο Μπενάκη*, *Codex Benaki Museum* 5, ff. 1r–11v, olim Mönchsrepublik Athos, *Ἰερά Μονή Μεγίστης Λαύρας*, *Codex Athonensis Lavra Θ* 70, ff. 294r–304v; Papierhs. ohne Wasserzeichen, XI. Jh. (zur Datierung s.u.). Sigel bei vGebhardt: L.⁴ — Die *Psalmen Salomos* bilden heute den *Codex Benaki Museum* 5 im Umfang von elf Folios; einst waren diese Blätter Teil des *Codex Athonensis Lavra Θ* 70, der als Miszellaneehs.⁵ ursprünglich fünf Teile enthielt: (1) ff. 1–28 einen vorgebundenen ersten Teil aus dem XIV./XV. Jh. (2) ff. 29–285 eine Psalmenkatene, abgeschlossen durch die Subskription *ἔτελειώθη μὴνι νοεμβρίῳ ἐ' ἰνδιζτιῶνος τεσσαρισκαυδεκάτησι ἔτους ,σφξθ' (= 15.11.1060).*⁶ (3) ff. 286–293 die Oden der Septuaginta mit Randkommentar zur ersten Ode. (4) ff. 294–304 die *Psalmen Salomos*. (5) ff. 305–311

¹ Die Hs. endet mit f. 361v und bricht mitten im Text von Sir 35^{24b} [32^{28b}] ab. Zu Hs. Ra 728 als ehemaliger Zeugin der *Psalmen Salomos* s.u. § B-IV („Zur Überlieferungsgeschichte“).

² „Pinakes“ (<http://pinakes.irht.cnrs.fr>), abgerufen am 1.3.2017. Laut „Pinakes“ befinden sich die besagten *Libri poetici* der Septuaginta auf ff. „281v–337“ [*sic!*].

³ Vgl. G. L. MINGARELLI: *Codices*, 4 (Hs. Nr. VI).

⁴ Zu Ra 769 vgl. vGebhardt, 29; A. RAHLFS: *Verzeichnis*, 20, hier (irrtümlich) als Nr. „1485 (Θ 70)“ geführt; L. MARIÉS: *Aurions-nous*, 56–57; DERS.: *Commentaire* (1924), 107–116; SPYRIDON/S. EUSTRATIADES: *Catalogue*, 142 (Nr. 932 = Θ 70); J.-M. OLIVIER: *Commentarii*, xviii–xxii; E. LAPPA-ZIZEKA/M. RHIZU-KURUPU: *Κατάλογος*, 19 mit Abb. 4.; R. CEULEMANS: *Rezension* zu J.-M. Auwers, 506–508. — Die Beschreibung bei R. B. WRIGHT: *Psalms*, 23–24, ist stark fehlerhaft; vgl. dazu FALBRECHT: *Notwendigkeit*, 116.

⁵ Zum Phänomen der Miszellaneehss. vgl. insgesamt E. CRISCI/O. PECERE: *Codice*; zur Problematik und Methodik ihrer Katalogisierung vgl. P. ANDRIST: *Going*.

⁶ Vgl. J.-M. OLIVIER: *Commentarii*, xxi.